

„Burgkurzweyl zu Culllesheim“: An allen Markttagen wird historisches Schauspiel in drei Aufzügen aufgeführt

## Erinnerung an „gar grausige“ Mordtat

Von unserem Redaktionsmitglied  
Susanne Marinelli

**KÜLSHEIM.** Die „Burgkurzweyl zu Culllesheim“ kann beginnen: Viele eifrige Bürgerinnen und Bürger aus der Kernstadt und den Ortschaften haben in den vergangenen Tagen fest angepackt und die Kulissen für das mittelalterliche Marktreiben rund um das Kilsheimer Schloss aufgebaut. Mittendrin in den Vorbereitungen stecken auch die Mitglieder der Theatergruppe, die mit ihrem Spiel die Veranstaltung an allen fünf Tagen bereichern wird. Ergötzen können sich die Zuschauer dabei an der „gar grausigen Moritat am Siebmacher Andreas Schmitt von Bischofsheim“.

Das historische Schauspiel in drei Aufzügen stammt aus der Feder von Thomas Hilpert. „Inspiriert“ wurde er dabei von einem Beitrag im Jahrbuch 2009 des Heimat- und Kulturvereins „Culllesheimer Kreis“, wie der beim Mittelaltermarkt stets als Herold und Marktmeister agierende Kilsheimer im Gespräch mit den Fränkischen Nachrichten erklärt. Die abgedruckte Sage „Das Siebmachersbild“ stammt ursprünglich aus der Ausgabe „Heimatklänge aus dem Frankenland“, Nummer 10,



Eifrig am Proben ist die Theatergruppe, die an allen Markttagen der „Burgkurzweyl zu Culllesheim“ auf der Bühne am Schlossturm „Die gar grausige Moritat am Siebmacher Andreas Schmitt von Bischofsheim“ aufführen wird. Das Stück stammt aus der Feder von Thomas Hilpert (links).  
BILD: SUSANNE MARINELLI

### DIE SCHAUSPIELER

Bei dem **historischen Schauspiel** „Die gar grausige Moritat am Siebmacher Andreas Schmitt von Bischofsheim“ **treten auf:** Siebmacher Andreas: Michael Adelman, die Räuber: Tobias Murr, Hubert Pauly, Michael Grimm und Christoph Wolpert; Mütterlein: Erika Grimm; Schankmagd Mechtild: Gabi Gehrig; Burgvogt: Jürgen Goldschmitt; Schultheiß: Thomas Schreglmann; Hauptmann: Reimund Imhof; Schankwirt: Eric Bohnet; Gast Vinzenz: Rudi Fieger; Otto von Henneberg: Egon Kirschner; Pater Dominikus: Freddy Bauch, Herold/Marktmeister: Thomas Hilpert; Bäcker Kunz: Rudi Blatz; Frauen: Sandra Pahl und Jana Barta. *su*

vom Mai 1925. Niedergeschrieben hatte es damals der aus Kilsheim stammende und in Lörrach als Künstler lebende Karl Albert Düll.

Das Steinkreuz, das an den im August 1590 im Kilsheimer „Taubenloch“-Wald erinnert, „steht noch immer“, knüpft Hilpert die Verbindung zwischen einst und heute. Und auch die Inschrift darauf sei erhalten. Wie es im Jahrbuch heißt, ist auf der Vorderseite des schlichten Mahnmals in großen Lettern Folgendes eingemeißelt: „Anno 1590, den letzten August, ist der ehrbar Andreas Schmitt, Bürger und Sieber zu Bischofsheim an diesem Ort jämmerlich ermordet worden. Dem Gott genat.“

Halunken und Mörder gab es also auch in der „guten alten Zeit“. Wie sich die Mordtat zugetragen haben

könnte, zeigen die Mimen in einem beeindruckenden und zugleich unterhaltsamen Spiel auf der am Schlossturm aufgebauten Bühne.

„Die grausige Moritat im Taubenloch“ ist der erste Aufzug überschrieben. Aufgeführt wird er am Samstag, 4. und 11. Mai jeweils um 15 Uhr sowie am Feiertag Christi Himmelfahrt und an den Sonntagen, 5. und 12. Mai. Zunächst erfreut sich der Siebmacher Schmitt noch guter Dinge. Seine gute Laune, die ihn anstelle von Kreuzern laut von Gulden sprechen lässt, wird ihm aber zum Verhängnis.

Weiter im Stück geht es mit dem zweiten Aufzug samstags um 17 Uhr sowie am Feiertag und an den Sonntagen um 16 Uhr. In diesem zweiten Aufzug werden die Zuschauer Zeu-

gen von der „Verhaftung der Mörderbande“. Offensichtlich nicht mit übermäßiger Intelligenz gesegnet, erklären die vier Räuber dabei auch ihre – haarsträubende – Sicht der Dinge.

„Der Prozess“ ist der Titel des dritten Aufzugs (samstags; 19 Uhr; sonntags und am Feiertag: 18 Uhr). Wie es früher beim Gerichtstag Brauch war, wird dabei „Recht gesprochen für die mainzische Stadt Culllesheim und die umliegenden Zehntdörfer.“ Alles geschieht „im Namen unseres gnädigsten Herren, seine Exzellenz des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs und Kurfürsten zu Mainz, Diether von Isenburg“. Vorsitzender des Hohen Gerichts ist der hochwohlgeborene Graf Otto von Henneberg. Als Schöffen stehen

diesem der örtliche Burgvogt und der „hochwohllobliche Schultheiß zu Culllesheim“ zur Seite.

Das ist dann auch das Stichwort für Kilsheims Bürgermeister Thomas Schreglmann, der damit auf der „Burgkurzweyl“-Theaterbühne seine Premiere feiert. Er spiele nur eine „kleine Rolle“, betont der Rathauschef. Doch folge er gerne dem Brauch, dass der Kilsheimer Bürgermeister bei dem historischen Schauspiel einen Part übernimmt.

Vor Gericht erwarten an diesem Tag aber nicht nur die mörderischen Räuber ihr gerechtes Urteil. Es wird auch die Klage gegen den Bäcker verhandelt, der sich überhaupt nicht erklären kann, warum seine Backwaren in jüngster Zeit immer kleiner geworden sind.

**Asylbewerber-Unterkunft:** zunächst auf drei Jahre befristet

## Mietvertrag unterzeichnet

**KÜLSHEIM.** Für die Unterkunft für bis zu 60 Asylbewerber, die das Landratsamt Main-Tauber-Kreis in Kilsheim einrichten wird (wir berichteten), wurde nun der Mietvertrag unterzeichnet. Das teilten die Verantwortlichen gestern mit. Der Verwaltungs- und Finanzausschuss des Kreistags hat der Lösung bereits am 20. März zugestimmt.

Wie es im Pressebericht heißt, wurde das Wohngebäude in der Kilsheimer Hans-Weisbach-Straße 2a zunächst für drei Jahre, beginnend ab dem 1. Juni, gemietet. Das Haus diente bereits von 2001 bis 2004 als Wohnheim für Aussiedler. Es stehen 516 Quadratmeter Wohnfläche und 170 Quadratmeter Lagerfläche zur Verfügung.

Wie es in der Erklärung weiter heißt, nimmt die Zahl der Asyl-Erstanträge seit Mitte 2012 besonders zu. Die Asylbewerber werden von der Landesaufnahmestelle in Karlsruhe nach zirka vier bis Wochen nach bestimmten Quoten auf die Stadt- und Landkreis verteilt. Der Main-Tauber-Kreis muss momentan monatlich zwölf bis 15 Asylbewerber aufnehmen.

Die einzige zentrale Gemeinschaftsunterkunft in einem kreis-eigenen Gebäude „Zwischen den Bächen“ in Bad Mergentheim kann 130 bis maximal 150 Personen aufnehmen. Man geht davon aus, dass diese Kapazität jedoch demnächst erschöpft ist. Die Aufstellung von Wohncontainern auf diesem Gelände wäre nach Meinung der Verantwortlichen deutlich teurer als die Anmietung des Kilsheimer Gebäudes geworden. Zudem wäre die Unterbringung von bis zu 200 Personen an einem Ort nach Auffassung der Kreisverwaltung auch nicht optimal gewesen. „Mit nunmehr zwei gebündelten Standorten für die Unterbringung von Asylbewerbern im Süden und im Norden des Landkreises haben wir eine wirtschaftliche, verträgliche, für die wirtschaflichen Menschen angemessene und besonders praktikable Lösung geschaffen“, zeigt sich Sozialdezernentin Elisabeth Krug zufrieden.

**Gelände am ehemaligen Brandweiher:** Arbeitskreis stellte die Detailplanung vor

## Dorfplatz nimmt Form an

**STEINBACH.** Die Platzgestaltung beim ehemaligen Brandweiher ist in Steinbach seit Monaten ein viel diskutiertes Thema (wir berichteten). Etwa 30 Steinbacherinnen und Steinbacher trafen sich am Sonntagabend im Gasthaus „Engel“ um über die inzwischen von den Mitgliedern des Arbeitskreises angefertigte Detailplanung zu beraten. Zuvor hatten sich zwei Dutzend Interessierte vor Ort umgesehen und sich mit den neuen Überlegungen vertraut gemacht.

Jürgen Goldschmitt, der den Abend moderierte, unterstrich, die Gestaltung des Platzes solle den Geschmack der Mehrheit treffen. Gleichzeitig solle sich dort jeder „wiederfinden“. Der Platz werde für Jahrzehnte bestehen. Deshalb wolle man möglichst viele Gedanken in die Gestaltung einfließen lassen.

Goldschmitt fasste zusammen, was es an neuen Erkenntnissen in den vergangenen Monaten gegeben habe. So sei ein Pumpversuch am ehemaligen Brunnen unternommen worden. Inzwischen gebe es eine „mündliche Genehmigung“, das benötigte Wasser aus dem Quellschacht holen zu können, laufe dies doch von alleine an die vorgesehenen Stellen. Der Gedanke, Steine aus Steinbach „einfach so“ für den geplanten „Steinbach“ zu verwenden, sei an bürokratischen Hürden gescheitert. Am Übergang vom „Menschenbereich“ zum „Naturbereich“ seien an der Kante Stufen gegraben und eine Mauermauer angelegt worden. Deren Höhe schließe mit dem Gelände ab, das Niveau gebe die obere Platzgestaltung vor.

Als „besonders erfreulich“ bezeichnete Goldschmitt, dass der Fa-

milienrat der Steinbacher Familie Oßwald 5000 Euro zweckgebunden für die Platzgestaltung zur Verfügung stelle. Zudem sei von Egon und Rita Ballweg Unterstützung bei der Errichtung des Pavillons zugesagt worden.

### Wasser kommt von der Quelle

Karl Höfert gab umfassende technische Erläuterungen zum Thema Wasser inklusive bestehender Leitungen und Schächte. Außerdem listete er auf, welche Arbeiten für das Projekt zu leisten seien. Dabei gab er bekannt, dass sich dabei auch der frühere Kilsheimer Stadtbaumeister Roland Reichel mit einbringe. Höfert erklärte, man könne Teile des bisherigen Systems übernehmen. Die Quelle bringe zehn bis 14 Kubikmeter Wasser pro Stunde. Davon wolle man aus dem Quellschacht etwa die Hälfte für Bachlauf und Armbecken abziehen, insgesamt die fünffache Menge wie bisher. In einem ersten Schritt werde eine Saugleitung gelegt.

Gerold Ballweg und Peter Erbacher stellten verschiedene Varianten des geplanten sechseckigen Pavillons vor, der einen Durchmesser von sechs Metern haben werde. Die Höhe solle in der Mitte über vier Meter, an den Seiten 2,65 Meter betragen. Es gab reichlich Diskussion um einzelne Aspekte.

Per Abstimmung entschied man sich für eine Stahlkonstruktion, runde Pfosten, verzinkt und ohne Farbe. Drei der sechs Seiten sollen durch Elemente etwa in halber Höhe geschlossen werden. Drinnen wird es drei Bänke und einen Tisch geben. Noch nicht einig geworden ist man über die Art des Dachs. Dazu soll zu-

nächst auch die Kostenfrage geklärt werden.

Die Versammlung einigte sich darauf, dass Parkplätze leicht abseits des Geländes angelegt werden sollen. Harald Keller stellte die verschiedenen Möglichkeiten hinsichtlich der Pflasterung vor. Die Diskussionsteilnehmer sprachen sich dafür aus, dem Fachmann die Entscheidung über die genaue Gestaltung zu überlassen.

Antonia Goldschmitt und Barbara Köhler-Schmitt zeigten die Überlegungen zur Bepflanzung auf. Das Gelände solle „in Bewegung“ bleiben, so wie es auch momentan der Fall sei.

Insgesamt seien 55 Meter Abgrenzung zu schaffen. Vorgesehen seien Hecken, Flechtzäune und Kletterpflanzen. Verwendung finden sollen einheimische Sträucher und Wasserpflanzen, Auflockerungen durch Elemente aus Holz und Geflecht. Man sprach sich außerdem dafür aus, ein Insektenhotel zu integrieren. Der markante Baum könne ein Baumhasel sein, so die Expertinnen aus dem „grünen Bereich“.

Höfert erläuterte Einzelheiten zu einem „Hydraulischen Widder“, den er aus der Nachbarschaft habe holen können. Der Vorschlag, dieses alte technische Gerät solle als Skulptur auf dem Platz aufgestellt werden, fand Zustimmung.

Nach fast drei Stunden intensiver Diskussion meinte Goldschmitt, man sei „heute sehr weit gekommen“. Er freue sich bereits auf die Zeit, sich im Pavillon treffen zu können. Ziel sei, im Herbst 2013 massiv einzupflanzen und bis zum Heimatfest Ende Mai/Anfang Juni 2014 grob fertig sein. *hpu*

**Jahreshauptversammlung:** VdK-Ortsverein blickte auf 2012 zurück

## Jüngere Menschen treten dem Verband bei

**KÜLSHEIM.** Zur Jahreshauptversammlung des VdK-Ortsvereins Kilsheim begrüßte Vorsitzender Günter Schaupp zahlreiche Mitglieder, Ehrengäste, Bürgermeister Thomas Schreglmann sowie den Kreisvorsitzenden Kurt Weiland.

Der Bürgermeister betonte, dass der VdK in der Gesellschaft und der Stadt ein fester Bestandteil sei. Aus dem klassischen Verband für die Kriegsoffer habe er sich zu einem Sozialverband entwickelt und immer mehr Junge fänden den Weg zum VdK. Kreisvorsitzender Kurt Weiland stellte seine Vorstellungen

für Verbesserungen vor und nannte Maßnahmen für eine optimale Betreuung.

Schriftführerin Liselotte Grünke verlas das Protokoll der letzten Hauptversammlung. Beim Bericht des Vorsitzenden Günter Schaupp wurde über die Tätigkeiten des Vorstands informiert und der Umfang der Arbeit erläutert.

Die Mitgliederzahl ist auf 271 Mitglieder angewachsen. Er berichtete über die zahlreichen Geselligkeiten, wie das Grillfest in Eiersheim, den Ausflug auf dem Rhein, den Fachvortrag von F. Bopp, die etwas ande-

re Weihnachtsfeier, den Besuch des Weihnachtsmarkts in Frankfurt und die Jahresabschlussfeier im Januar. Zum Schluss gab er noch die Termine für das Jahr bekannt und bedankte sich beim Vorstand und den Mitgliedern für die gute Zusammenarbeit. Kassenwart Norbert Knüttel gab den Bericht über die Kassenlage bekannt. Den Bericht der Kassenprüfer erstattete Hans-Gerd Pfeffer, der zusammen mit Robert Bloss die Kasse geprüft hatte und eine genaue, korrekte Kassenführung bescheinigte, so dass der Vorstand einstimmig entlastet wurde.

**Hier hat der Leser das Wort:** Zum Thema „Wasserzweckverband Mittleres Taubertal“

## Nachhaltige Lösungen umsetzen

Zahlreiche Großrinderfelder Gemeinderäte tun sich mit der Zustimmung zum Wasserzweckverband Mittleres Taubertal (Werbach, Tauberbischofsheim, Luda-Königshofen, Grünsfeld und Wittighausen) sehr schwer. Was sind die Gründe?

Wir haben keinen Zweifel daran, dass wir mit den anderen Mitgliedsgemeinden vertrauensvoll zusammenarbeiten könnten. Wir respektieren auch, dass nicht überall nachhaltige Lösungen möglich sind.

Der Zweckverband Grünbachgruppe (Grünsfeld, Wittighausen, Großrinderfeld) hat jedoch in den vergangenen 20 Jahren bewiesen, dass nachhaltige Lösungen sinnvoll und auch erfolgreich sein können. Es ist gelungen, auf dem nachhaltigen Weg der Ursachenbekämpfung und der natürlichen Sanierung unsere

vorhandenen Trinkwasserbestände so zu ertüchtigen, dass sie an die Verbraucher ohne Reparatur (Aufbereitung) abgegeben werden können.

Dieser Weg war steinig, langwierig, aber sehr erfolgreich. Dort wo nachhaltige Lösungen möglich sind, sollten sie auch konsequent gegangen und weitergegangen werden.

Vor zirka 20 Jahren hatten wir noch deutlich über 70 Milligramm pro Liter (mg/l) Nitrat in unserem Trinkwasser. Heute liegen wir deutlich unter 50 mg/l. Ein riesiger Erfolg, den uns nur wenige zugetraut haben. Warum sollen wir diesen erfolgreichen, nachhaltigen, für die Zukunft unserer Kinder und unserer Bürger richtigen Weg aufgeben und künftig auf Reparatur (Aufbereitung) setzen?

Ein Zweites ist wichtig. Großrinderfeld gehört im Main-Tauber-

Kreis und in Baden-Württemberg zu den Gemeinden mit den höchsten Wasser-/Abwassergebühren. Zahlreiche Großrinderfelder Gemeinderäte wollen ihren Bürgern nun nicht noch weitere drastische Gebührenerhöhungen (vorläufige Berechnungen gehen von mindestens 70 Cent je Kubikmeter aus) zumuten.

Wenn der Zweckverband Grünbachgruppe auch künftig einem Großabnehmer nicht aufbereitetes Wasser liefert, dann sollte es möglich sein, dass auch die Gemeinde Großrinderfeld künftig weiter nicht aufbereitetes Trinkwasser geliefert bekommt. So könnte jede Gemeinde den für sie richtigen Weg gehen. Dies schließt vertrauensvolle und respektvolle Zusammenarbeit (auch auf anderen Gebieten) nicht aus. **Walter Lutz**, Gemeinderat von Großrinderfeld